

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 276.

Dienstag den 25. November.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postböten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Handelsvertragsverein und Zolltarif.

Die auf einen „Umsatz“ des Handelsvertrags-
vereins abzielende Praxistätigkeit einiger
forderbarer „Handelsvertragsfreunde“ wird, wie schon
jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden
darf, den von den Hauptactoren beabsichtigten Zweck
sicherlich nicht erreichen. Die Herren, die mit einem
Male, entgegen ihrer ganzen bisherigen Stellung-
nahme sich für den Zolltarifentwurf der Regierung
begeistern, werden voraussichtlich, sobald die Ent-
scheidung in der Sitzung des weiteren Ausschusses
des Handelsvertragsvereins gefallen sein wird — vor-
ausgesetzt, daß ihr Interesse an der Verständigungs-
action bis dahin nicht erloschen — außerhalb des
Handelsvertragsvereins dem Grafen Posadowsky ihre
schätzbaren Dienste zur Verfügung stellen müssen;
vielleicht suchen und finden sie im weiteren Verlaufe
auch noch Anlehnung und Unterstützung bei den
Herren vom Bunde der Landwirthe.

Ein Verein, der eine solche Glorification der Grund-
sätze, wie sie ihm hier von den Politikern der „un-
begrenzten Möglichkeiten“ angefohlen wird, beibehalten
würde, wie Dr. Barth in der „Nation“ diese Zu-
kunft mit Recht brandmarkt, ein allgemeines
Hohngelächter zu erwecken. Eine derartige Fehlleistung
würde um so blamabler, je nutzloser sie erscheinen
muß. Ist es denkbar, daß irgend ein Reichstags-
abgeordneter durch einen solchen Akt des politischen
Verfalls veranlaßt werden könnte, den Spuren solcher
Gesandtschaften zu folgen? Daß es unter diesen
Umständen für die Mehrheit der Ausschußmitglieder
im Handelsvertragsverein etwas Verlockendes haben
würde, sich bis auf die Knochen politisch zu compromi-
tiren, ist nicht eben wahrscheinlich. Vielleicht aber
führt dieser Meutereiverfuch zu einer Purification,
die den Handelsvertragsverein aktionsfähiger macht,
als er jetzt ist. Das wäre ein Verlust von höchstem
Werth.

Im Lager der Verständigungspolitik hat übrigens
jetzt die bisherige zuversichtliche Stimmung wieder
erheblich abgeflaut. Das geht auch aus einem
Reichstagsbriefe der agrarischen „Pomm. Reichs-
post“ hervor, worin es u. a. heißt: „Auf das
Lebhafteste wurde von einigen Herren, die am Freitag
beim Grafen Ballestrem gewesen waren, versichert,
daß man über einen ganz unverblühten Gedanken-
austausch nicht hinausgekommen, und daß anderer-
seits die Unmöglichkeit, zu einer Verständigung
zu gelangen, nicht nur erkannt, sondern auch
ausdrücklich betont sei.“ An dieser Sachlage
dürfte, für die konservative Partei wenigstens, auch
der am Sonnabend gefasste Beschluß der konservativen
Reichstagsfraction, eine „Compensation“ durch Herab-
setzung der wesentlichen Industriezölle um 25%
anzuführen, nichts ändern. Eine ungleich größere
Bedeutung, als den Compensationen auf dem Gebiete
der Industriezölle, legte der bekannte Beschluß der
konservativen Reichstagsfraction vom 20. September
der Aufrechterhaltung der Minimalzölle für Vieh bei.
Und in dieser Beziehung erklärt jetzt das Organ des
Bundes der Landwirthe mit aller Deutlichkeit: „Für
eine Verständigung, die nicht einigermogen mit dem
bekannten Beschluß der konservativen Fraction vom
20. September vereinbar ist, sind wir nicht zu
haben. . . . Auf eine Verständigung, die auf
die Bindung der Viehzölle verzichtet, lassen
wir uns keinesfalls ein.“

Lehrmittelmanopol.

Aus Lehrkreisen wird uns geschrieben: Seit einigen
Jahren ist die Absicht des Cultusministeriums un-
verkennbar, ein Lehrmittelmanopol zu schaffen
oder, wie es behördlichseitig genannt wird, eine
Einheitlichkeit der Lehrmittel zu erstreben. Erst dieser
Tage hat die Berliner Schuldeputation aus dem
Cultusministerium die Befugnis erhalten, angesichts
der durch den neuen Lehrplan hervorgerufenen Um-
wälzungen in der Gemeindefschule einheitliche Lehrmittel
einzuführen. Die Berliner Lehrerschaft hat sich aber
dagegen erklärt. Das Bort Einheitslichkeit hat gewiß
zunächst für Pädagogen und Eltern etwas Bescheidenes,
es läßt höheren Unterrichtsbetrieb und geringere Aus-
gaben für Bücher erwarten. Beides ist nicht un-
bedingt zu verneinen, wohl aber ist zu betonen, daß
die Qualität des Unterrichts leiden wird.
Die bisherigen Leistungen amtlicher Kreise, von
Schulrätben u. s. w., beispielsweise auf dem Gebiete
der Veschulbuchfabrikation, sind nicht gerade sehr
ermuthigend. Erinnerung dürften noch die dies-
bezüglichen Verhandlungen im preussischen Ab-
geordnetenhaus sein. Aus dem „Liedchen“ in dem
bekannten Liede, „das dort gewohnt hat“ war der
Dank geworden. Und dieses Nachwort literarischen
Barbarenbüchens wurde in dem betreffenden Regierungs-
bezirk — es war wohl Ansbach — unter amtlichen
Hochdruck eingeführt, also vereinheitlicht.“ Freie
Concurrenz im Interesse der Schule wird auch
auf diesem Gebiete zu erziehen sein. Das Beste
wird sich dabei am ehesten Bahn brechen, so daß auch
auf diesem Gebiete eine gewisse Einheitlichkeit zu
Stand kommt. Sparsamkeitseinsparungen für die
Eltern können nicht zum Monopol, sondern zur Un-
entgeltlichkeit der Lehrmittel führen, die für die
Volkschule allgemein zu wünschen wäre.

Politische Uebersicht.

England. Im englischen Unterhaus wies
dieser Tage Labourere darauf hin, daß Holland
allein 1 325 510 Gulden zur Unterstützung der Buren-
frauen und Kinder während des Krieges aufgebracht
habe, wovon 498 161 Gulden in Geld oder Waaren
gegen Ende des Krieges nach Südafrika gesandt
worden seien. Von den im Umlande gesammelten
Unterstützungen seien 562 Pfund Sterl. und 2646
Badeien in den Concentrationslagern vertheilt worden.
Mit Rücksicht hierauf fragt Redner an, ob der Kriegs-
minister angeben könne, was aus dem Rest des
Geldes und der Waaren, die von Holland und anderen
fremden Nationen gesandt seien, geworden sei und
in welche Hände dieser Rest gefallen sei. Brodrick
erwidert, auf den angegebenen Zahlen von 562 Pfund
und 2646 Badeien beruhe die Information der
Regierung, soweit sie die fremdländischen Unterstützungen
für die Concentrationslager Transvaals betreffe, über
die weiteren in der Anfrage vorgebrachten Ziffern sei
die Regierung nicht unterrichtet. — Die Kosten
für den südafrikanischen Krieg werden von
der „Daily Mail“ auf 242 340 692 Pfund Sterling
berechnet (etwa 5 Milliarden Mark), während sie
nach offizieller Schätzung nur 222 974 000 Pfund
Sterling betragen, eine Differenz, die sich dadurch
erklärt, daß bei manchen Posten darüber gestritten
werden kann, ob sie sich unmittelbar aus dem
Kriege ergaben. Der höchste Einzelposten ist der für den
Sold der Armee, nämlich 67 762 320 Pfund Sterling,
wovon 58 178 500 auf die reguläre Armee fielen.
Die Verpflegung der Leute und Pferde kostete
54 423 800 Pfund Sterling, dann kommen 51 741 500
Pfund Sterling für „Transport und Remonten“,
wovon 29 1/2 Millionen auf den Transport fallen,
31 170 000 Pfund Sterling für „militärische Vor-
räthe“ (Waffen, Munition), 13 736 500 Pfund
Sterling für „Befeldung“ und 9 258 083 Pfund
Sterling für „Werk“ — Wackhäuser u. — Daß
den Burenbelegten Wessels, Fischer und
Wolmarans die Glaubensjur Rückkehr nach
Südafrika verweigert wurde, wird von der „Times“

bestätigt. — Das Schloß der Königin
Victoria Osborne-House ist der englischen
Nation geschenkt worden. Das englische Unterhaus
hat am Freitag die zweite Lesung des Gesetzentwurfs
betreffend Vorkehrungen für die Uebertragung von
Osborne-House an die Nation angenommen, nachdem
der Kanzler der Schatzkammer erklärt hatte, das
Gesetz siehe zwar nicht mit den Wünschen der
Königin Victoria im Einklange, die Nation werde
dem Könige und dem Prinzen von Wales für das
reiche Geschenk aber dankbar sein.

Spanien. In Spanien mußte bekanntlich die
Sitzung der Kammer am Freitag wegen stürmischer
Unruhe abgebrochen werden. „Wolffs Bureau“
berichtet über den Schluß der Sitzung: Woodal be-
schwor Canalejas, ihn zu unterstützen, damit die
liberale Politik weggesetzt würde. Die Einbringung
eines Antrages, worin ein Tadel gegen die Regierung
ausgesprochen ward, entsetzte einen wahrhaften Sturm.
Es wurden Rufe und Beleidigungen laut. Dem
Präsidenten war es nicht möglich, die Ruhe wieder-
herzustellen. Vorher hatte die Kammer mit 161
gegen 118 Stimmen ein von allen Minderheits-
parteien beantragtes Tadelvotum gegen die Regierung
abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte der Republikaner
Levour sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß in
La Linea acht Arbeiter, die einen Soldaten getödtet
hätten, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt
worden seien, während ein Karabinier, der einen
Arbeiter getödtet hatte, straflos ausgegangen sei.
Lebhafteste Bewegung tief die Mitteilung des früheren
Ministers Melan hervor, daß vor der letzten Minis-
terfrise ein Minister sehr ungnädig im Schlosse
empfangen worden sei.

Türkei. In Konstantinopel wohnten am Freitag
dem Selamit alle dienstfreien Offiziere und Kadetten
des deutschen Schulstiftes „Stein“ sowie eine Ab-
theilung der Mannschaft bei. Nach dem Selamit
wurden der deutsche Vorkapitän Freiherr Marbach von
Lieberstein, der Kommandant und der Stab des
Schulstiftes in Kubien empfangen. Alle Offiziere
erhielten Ordensauszeichnungen, die Mannschaft die
Kafat medaille. — In Mazedonien hat sich nach
amtlicher türkischer Quelle bei einem Zusammen-
stoß türkischer Truppen und bulgarischer
Banden bei Razlog herausgestellt, daß die Mit-
glieder dieser Bande, 400 bis 500 an der Zahl,
größtentheils Deferteure der bulgarischen Armee waren
und daß die Mannschaft des bulgarischen Vorkapitäns
und Mäntel, welche sie zurückließen, dieselben sind,
die bei der genannten Armee sich im Gebrauch befinden.
Der Zusammenstoß endigte mit der gefammten Nieder-
lage der Bande, die sich nach Bulgarien flüchtete und gegen
50 Tödt und Verwundete mit sich nahm. — Von
Seiten der Fortreiter, wie die „Münchener Allg.
Ztg.“ erfährt, neue Beschwerden über das Verhalten
der bulgarischen Besatzungen gegenüber den macedonischen
Banden unmittelbar bevor, weil diese dem Treiben
derselben Vorhub leisteten und einen Bandenführer
nach seiner Gefangennahme wieder in Freiheit setzten.
Ferner habe ein bulgarischer Offizier an der Grenze
den Banden das Betreten des türkischen Gebietes
erlaubt.

Mittlamerica. In Columbia soll Freude
herrschen. Der amerikanische Generalconsul in Panama
hat bekannt gegeben, daß der Friede zwischen dem
Aufständischenführer Herrera und den Commissaren
der columbianischen Regierung unterzeichnet ist. — Der
Friedensvertrag zwischen der Regierung und den Auf-
ständischen bestimmt, daß Herrera die ganze Flotte
der Aufständischen an die Regierung ausliefern und
alle Vorräthe an Kriegsmaterial in den Provinzen
Cauca und Panama sowie alle Waffen und alle
Munition übergeben solle, die bei Aguadule erbeutet
worden war. Die Regierung läßt die Aufständischen
auf ihre Kosten nach Hause befördern. — Zu dem
Conflict Englands mit Venezuela berichtet
„Reuters Bureau“ aus Caracas: Die venezolanische
Regierung hat scharfen Protest bei der englischen
Regierung wegen der Entsendung des englischen

Kriegsschiffe „Kantone“ nach dem Orinoco erhoben. Sie weist darauf hin, daß der Schritt ohne Erlaubnis Venezuelas gefaßt sei und die Souveränität Venezuelas verletze. Die venezolanische Regierung erwarte die Entsendung von England. Außerdem besage eine Washingtoner Depesche aus Caracas, der Secretär der amerikanischen Gesandtschaft in Caracas Russell habe die Blockade von Ciudad Bolívar für effektiv. Der amerikanische Gesandte Bonen habe dem Präsidenten Castro den Rath ertheilt, sich gegenüber England zu gebunden, da Bar Bonen binnen Kurzem den englischen Gesandten Gaggard auf seinem Posten ablösen werde. Obwohl Gaggard der Regierung Venezuelas mitgeteilt habe, England bleibe neutral, sei Castro nicht befriedigt und verlange Genugthuung in der Angelegenheit des Dampfers „Barritz“. Ein venezolanisches Blatt erklärte, daß englische Fahrzeuge, welche die Blockade brechen, angegriffen werden sollen. In diplomatischen Kreisen verlautet, England werde die aufgeführten Schiffe mit Gewalt befreien. — Nach einem Telegramm aus Caracas hat sich der General Lorenzo Guerrero bei Rio Chico mit 600 Mann ergeben.

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Der Kaiser ist von seiner Reise nach England Sonnabend früh 7 Uhr 50 Min. auf Station Wildpark wieder eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben, wo er vor mittags die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Grafen v. Hülsen-Häseler und des Staatssecretärs des Reichsmarineamts, Viceadmirals v. Tirpitz hörte. — Zu dem Jagdausflug des Kaisers nach Albedurg erfahren die Berliner Blätter, daß der Monarch am heutigen Montag, nachmittags 5 Uhr 30 Min. mittelst Sonderzuges dort eintrifft und bereits am folgenden Dienstag wieder 11 Uhr wieder abzureisen gedenkt.

(Herr v. Wangenheim) wird, wie das Organ des Bundes der Landwirthe triumphiert verkündet, und wie auch schon frühere Andeutungen des Blattes es als wahrscheinlich erscheinen lassen, den Vorsitz im Bunde der Landwirthe weiter bekalten. Herr von Döberenz-Zanodan und Herr Major a. D. Endell, die in erster Linie als eventuelle Nachfolger Herrn v. Wangenheims in Frage kamen, werden sich also bis auf Weiteres noch gebulden müssen.

(Bei den Landtagswahlen in Anhalt) sind nach dem „Vorn.“ vier Sozialdemokraten gewählt worden und zwar Heuß in Dessau, Günther in Coswig, Voigt in Güsten und Rangheld in Dessau Land II. In Bernburg wurden nach der „Magdeb. Ztg.“ der freisinnige Justizrath Fiedler mit 48 und Kaufmann Ring mit 78 Stimmen gewählt.

(Eine Streikpostenverordnung) ist vor längerer Zeit in Rußland erlassen worden. Die Staatsanwaltschaft in Moskau hat aber die Rechtsgiltigkeit dieser Verordnung nicht anerkannt. Die daraufhin von der Polizeiverwaltung eingelegte Beschwerde des Polizeiamts in Moskau ist nach der „Moskauer Ztg.“ von der Oberstaatsanwaltschaft zurückgewiesen worden.

(Militärisches.) Für eine Vermehrung der Kavallerie bringt die „Kreuztg.“ einen langen Artikel aus der Feder eines Generalmajors a. D. v. Zepelin. Und das angeht es bis vom Schatzsecretär angeführten Defizit von 150 Millionen Mark und der drohenden neuen Steuererlese. Neud ist in dem Artikel nicht enthalten. Wenn die Kavallerie nicht im Verhältnis zu den Fußtruppen vermehrt werden ist im Laufe der Zeit, so hat dies seinen guten Grund in der geringeren Bedeutung, welche die Kavallerie gegenüber den neueren Schusswaffen besitzt. Ueber Massenattaken der Kavallerie läßt die unabhängigen Sachverständigen. Im Burenkrieg hat die Kavallerie nur im Dienst als Meldekorps eine Bedeutung gehabt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Nov.) Heute fand als angenehme Unterbrechung der Ballade eine Interpellation (Brecht) auf der Tagesordnung, welche eherneß bezweckt, die Reichsregierung zu veranlassen, gegen die in neuerer Zeit vorgekommenen Uebergriffe der Polizei und ständischen Behörden Maßregeln zu ergreifen, andererseits die baldige Fortsetzung eines Separatentwurfes über den Einwohnungsvertrag. Die Interpellation wird von Abg. Helmer in sachlicher Begründung, der sich darauf beschränkt, die einzelnen Fälle, welche in letzter Zeit in der Presse besprochen worden sind, aufzuführen. Er gibt nicht bloß allein den Namen an diesen Mißständen die Schuld, sondern findet diese zum Theil im Gesetz begründet. Doch muß mit dem System der Einverleibung Mißstände verbunden werden. Der Staatssecretär Dr. Weberding, der in Vertretung des Reichsanwalts die Interpellation beantwortete, hat dem gegenüber einen feindseligen Standpunkt, doch sog er sich, so gut es ging aus der Schlinge. Sicherlich hat man es ihm auf allen Seiten geglaubt, daß der Reichsanwalt jeden amtlichen Uebergriff gegen eine Person mißbilligt. Aber es wäre vielleicht besser gewesen, wenn er einen nicht so referentiellen Standpunkt eingenommen hätte, besonders da er einige Beschreibungen ohne

Weiteres einräumte, denn wenn auch die Handlungen der Polizeibehörden nicht der Juraldisziplin des Reiches unterliegen, so hat dieses doch die Pflicht, darauf hinzuwirken, daß diese Mißstände beseitigt werden. Weithalb die Konventionen sich einer Sicherung der Interpellation widersetzen, ist nicht klar, zumal ihr Redner Abg. Dertel später einige Ermahnungen an den Staatssecretär richtete. Abg. Bajeremann hält eine Forderung des Strafpolizes und unbedingt für notwendig, zumal jetzt häufig mildere Mißstände vorkommen und wird. Es herrscht in gewissen Kreisen die tiefste Banalität der Anschauungen, für die man, wie beim Militär, auch die Vorgesetzten bis zu einem gewissen Grade verantwortlich machen müsse. Abg. Gröber von Centrum glaubt nicht, daß der Strafpolize in letzter Zeit schlechter geworden ist, sondern nur eine Beförderung des Gehalts und der Sinne läßt dies zu erklären. Nach ihm würde schon ein Einverständnis des Reichsanwalts genügen, um den meisten Mißständen entgegenzutreten. Diese optimistische Ansicht theilt Abg. Lenzmann nicht, und wie er, beruft sich auch die Mehrheit der Versammlung. Man darf jedoch dabei nicht Polizei und Gericht in einen Topf werfen. Die Uebergriffe sind fast immer seitens der Polizeibehörden geschehen. Uebereinstimmend sind gut, allerdings im Wesentlichen besser als im Vorjahr. Nach ihm liegt der Fehler im ganzen System, das die Beamten zu weitgehend schützt, und besonders auch darin, daß die Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Sie haben nicht die nötige Vorbildung, sie sind von Hause aus gewöhnt, alle anderen Menschen als unter sich liegend zu betrachten, eine Anschauung, die bei ihnen während ihrer Militärzeit künstlich gezeugt worden ist. Nur eine radikale Veränderung kann Wandel schaffen. Mit der Erklärung der Regierung daß Verhandlungen über eine einheitliche Regelung der sühnenden Fragen eingeleitet sind, ist Abg. Dertel im Großen und Ganzen zufrieden, doch macht er der Regierung einige Vorwürfe. Sie hat die Pflicht, sich bei solchen Fällen nicht in behäufliches Stillschweigen zu hüllen, sondern durch eine offene Erklärung Klarheit zu schaffen. Der bürokratische Dünkel muß ausgeräumt werden. Im letzteren Besonderen er dann weiter den Fall Ruita ausgeführt. Es ergreifen noch die Abg. Schrader v. Gzarkinski, Nebel und Müller-Münzingen das Wort, ohne wesentlich Neues vorzutragen. Abg. Dr. Paulsen unterzog sich der diesmal letzten Aufgabe, die parlamentarische Beschilde zu entwirren, und befragt sich das Haus am Montag 1 Uhr, um den Zollrat weiter zu beraten.

Die Sozialdemokraten haben beantragt, in das Zolltarifgesetz einen neuen Paragraphen 11 b einzuschalten, durch welchen bestimmt wird, daß von den künftigen Mehrerträgen der Zölle jährlich 100 Mill. M. den Bundeskassen zur Förderung des Volksschulwesens, insbesondere „für Anstellung und bessere Befolgung der Lehrer und Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts und der Lehrmittel“ zuzuerweisen sind.

Was einem passieren kann, wenn man verächtlich einen Gerichtstermin verläßt.

unter dieser Ueberschrift verfaßt die „Vorm. Landesztg.“ eine Zuschrift des Landesherrn des Braunschweiger Grundbesitzer-Vereinsinstituts Karl Trampe. Er erklärt, daß er von einem Beamten in Celle wegen brieflicher Beleidigung verklagt worden ist. Einen Termin beim Amtsgericht Celle am 17. Sept. morgens 9 1/2 Uhr verläßt Trampe, weil er auf dem Abreiseplan diesen Termin frühmorgens Weisse festlich unterhalte. Als ich dies hörte, war es bereits 9 Uhr und ich konnte daher zum Termin nicht mehr erscheinen, legte aber das Amtsgericht Celle unter Angabe des Grundes telegraphisch davon in Kenntnis, da mit ein anderes Mittel nicht zur Verfügung stand. Am 30. Sept., morgens 7 1/2 Uhr, wurde ich, ohne daß mich ein Haftbefehl angeliefert worden wäre, verhaftet, um nach Celle transportiert zu werden. Ich legte telegraphisch bezogen Beschwerde bei dem Amtsgericht Celle ein. Ich erhielt aber trotz bezahlter Rückantwort keine Nachricht. Trampe wurde, ohne etwas gemessen zu haben, um 12 Uhr 23 Minuten — so lange hatte ich mich auf der hiesigen Polizeistation aufhalten müssen — der sogenannten Verwaltungsabteilung übergeben und in einem Kage mit vier Bedienten und zehn aufsehenden Wachen festgehalten. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, fragte mich der den Transport begleitende Beamte, weshalb durch mein Neuzugren dazu bewegen, warum ich mich nicht auf eigene Kosten, unter Begleitung eines Beamten in Civil, da dieses gestattet ist, transportieren ließe. Anstatt nach Celle, wurde ich zu meinem Entsetzen nach Hannover transportiert. Hier angekommen, wurde ich mit circa 50 Personen in einen Transportwagen gepackt, der wohl unter normalen Verhältnissen nur für die Hälfte Raum hat, und in das Polizeigefängnis abgeliefert. Trampe schiedet weiter, daß er mit einem wegen Einbruchsdiebstahl Verurtheilten denselben Raum theilen mußte, in dem um 1/2 Uhr Abends noch drei zu mehreren Jahren verurtheilte Personen gebracht wurden. Am andern Morgen ist er mit einem nach Celle und zurück nach Hannover in ein Gefängnis gebracht worden, der nach dem Verlassen der Zelle in ein Gefängnis gebracht wurde, in dem ein Gefängnis mit dem Namen der Richter sitzen jetzt zum Schutzrecht zusammengetreten. Ungebürlich hat ich nun um Schreibmaterial und reichte ein Gesuch schriftlich ein, das ich nachmittags ursprünglich zurück erhielt mit dem Hinweis, daß das Amtsgericht unzulänglich ist und die Acten mit der Beweise der Filibuster zum Strafantritt Künzberg gelangt seien. Dieses war am selben Morgen, nach dem ich am Tage telegraphisch auf den Parathes der Herrn Amtsgerichts-rath Wäldere — außerdem mit ca. 60 Worten, indem ich Kaution anbot, nach Künzberg und hat um Freilassung, erhielt aber, trotz bezahlter Rückantwort, keinen Bescheid. Erst am 4. October, nachdem ich noch mehrere Begehren nach Künzberg gelangt hatte, wurde mir seitens des Amtsgerichts Celle mitgetheilt, daß meine Befreiung zurückgekehrt sei. Diese Nachricht wurde von Künzberg mittels Depesche an vorhergehende telegraphische Anfrage des Amtsgerichts gegeben. Die fraglichen Acten mit der schriftlichen Verfügung trafen erst beim Amtsgericht Celle am 7., nachmittags um 4 1/2 Uhr, also sieben Tage nach Einreichung meiner Beschwerde von Künzberg, ein. Anzugeben am 8. nahm ich mit dem Dr. jur. Raumann in Celle als Rechtsbeistand; dieser that

nun für mich die weiteren Schritte und veranlaßte, daß am 8. eine Schöffengerichtssitzung in meiner Sache anberaumt wurde. In diesem Termin beantragte mein Rechtsbeistand, daß zwischen mir und dem Beleidigungsfähiger Künzberg ein mit dieser Beleidigungssache aus dem hiesigen Gerichtsbezirk in Höhe von und 40000 Mark beim hiesigen Gericht, die die Beleidigungssache so lange auszuschieben, bis der erwähnte Prozeß beendet ist, und hat außerdem um meine sofortige Freilassung. Ertheilt wurde genehmigt, letzteres jedoch verweigert. — Nach dieser Theile hätte ich eventuell noch jahrelang in Haft verbleiben müssen. — Mein Rechtsbeistand rief nunmehr die höchste Instanz, das Oberlandesgericht Celle, in meiner Sache um Aufhebung des Haftbefehls an, das dann am nächsten Tage, also am 9. mittags 12 1/2 Uhr meine sofortige Freilassung bewirkte. So war es denn möglich, daß ich wegen Terminverfallens — trotzdem ich das einzige, mir in diesem Falle zur Verfügung stehende Entscheidungsmittel — die Freilassung — amgenommet hatte —, welche in Celle eintraf, als das Schöffengericht noch tagte, 10 Tage in Haft gehalten wurde.

Todesfälle.

† Krupp ist plötzlich auf Villa Hügel bei Essen am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr gestorben. Zur näheren Aufklärung, die nach dem, was in letzter Zeit über die Privatverhältnisse von Krupp verbreitet wurde, besonders angebracht erschien, hat die Direction der Krupp'schen Werke wenige Stunden nach dem Tode durch Anschlag mitgetheilt, daß Krupp Sonnabend Morgen 6 Uhr einen Schlaganfall erlitt. Unter ärztlicher Einwirkung erholte er wieder zu ziemlich klarem Bewußtsein. Am 9. Uhr begam eine erneute Verschlimmerung des Zustandes, der am Mittag von den Ärzten als schwer bedenklich erkannt wurde. Es war ein neuer Gehirnanfall eingetreten. Um 3 Uhr verschied Krupp, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte. — Der verstorbene Mann in Bremen, Friedrich Alfred Krupp hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht. Gestorben am 17. Febr. 1884, übernahm der Graf des Beglücktes des höchsten Gutsbesitzes der Gde nach dem Tode seines Vaters Alfred Krupp im Juli 1857 als einziger Sohn auf eigene Rechnung die Firma Friedrich Krupp. In diesem Unternehmen erwarb er außer einem Eisenwerke und Kohlengruben, eigenen Hüttenwerken, Eisenbahnen, einem eigenen Schiffsplatz bei Weppen die Gutsbesitzung in Essen, das Gutswesen in Magdeburg und die Germania West bei Kiel. Krupp war Besitzer von 847 Eisensteingruben in Preussland und einigen bei Bilbao in Nordspanien. Ein Herr von fast 3000 Aekern und in den Krupp'schen Werken beschäftigt. Als Rannensitzig hat Krupp für sämtliche Staaten Europas mit Ausnahme von Frankreich die höchste geleistet. Krupp war Mitglied des Herrenhauses und des Preussischen Staatsrats. Dem Reichstage gehörte er als Vizepräsident der Freiconvention von 1893 bis 1898 für Essen an. Bei den Wahlen von 1898 unterlag er mit 27 498 gegen 30 103 Stimmen dem Centrumskandidaten, Grafen von Fehr. v. Stumm hat Krupp seinen Sohn zur Fortführung des väterlichen Erbes hinterlassen.

Reclamethel.

In der „Wiener Allgemeinen Medizinischen Zeitung“
ist zu lesen:
Der Wilhelm's antiseptische antiepileptische Plastergelee-Zee des Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Remscheid, Nieder-Oberrieth, dieser schnell bemerkte gewordene Zee, eignet sich auch nach kompetentem Ausprüche als Gut in jeder Zahnezeit zur gründlichen Reinigung des Mundes und allen krankhaften Absonnerungen ohne Unterbrechung für jedes Alter, jeder Geschlecht. Die 1000 künftigen Guren, die mit demselben in der Waid, in Rheumatischen, Arterien-, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erliegt worden, sichern ihm den Namen eines unerschöpflichen Mittels in genannten Leiden. Neben bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Leiden, bei dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den gangbaren Quantitäten reinigt. Für Hämorrhoidaltransferten und an Verstopfung lebende Personen. Leeren- und Gelblichkeitskrankheiten ist ein wahrer Schatz durch diesen Zee an die Hand gegeben, nur muß der Zee der eichte und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der eichte nach ärztlicher Verordnung erzeugte Wilhelm's antiseptische antiepileptische Plastergelee-Zee ist nur zu besterfam Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Remscheid, oder besten Niederlagen.
Bestandtheile: Jüngere Narkine 56, Walnussöl 56, Alumen 75, Franz-Drogenblätter 50, Terpentinöl 35, Scharfweinstein 56, Bismutblätter 75, Zinnbleim 150, rothes Sandelholz 75, Barmannsöl 44, Caranzöl 350, Radie, Caryophyll 350, Chinurthe 350, Cingulwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lappatwurzel 67, Eilichholzwurzel 75, Cassiaalwurzel 35, Fenchel, röm. 350, weiß. Senf 350, Rauchschwamm 75.
Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschliffen und getrocknet, wodurch der Selbstweiss speziel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Unter den Importen der 1902 er Zee-Ernte befinden sich einige Gyps-Merkmale ähnlicherer Waare, welche als sog. „Kalktheile“ von der bekannten Fabrikfirma Wilhelm in dem Handel gebracht werden. Der Zee ist in Wecheln besetzt und zu Mf. 1,25 per 100 Gramm käuflich. Remnen sei eine Probe empfangen.

Caraltheische
gibt mühelos unvergleichlich schönen Glanz. Überall zu haben.

N u z e i g e n.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Mittheil. u. Familien-Nachrichten.
 Dem. Gerant: der Bierschwebel und
 Zahnmeist. Nipant J. H. Lepner mit Frau
 M. H. geb. Schild. — Beerdigt: die Wm.
 Gans.

Stadt. Gerant: Vertha Frida, Z des
 Schuhmachereisters Hofmann; Vertha Maria
 Elise, Z. des Arb. Kummer. — Beerdigt:
 die Ehefrau des Handarb. Schiller; der S. d.
 Handarb. Altenburg.

Wittwoch Abend 8 1/4 Uhr in der „Herberge
 zur Gemalt“ **Abendk. Prechtler** Jochen.
Reumark. Gerant: Emilie Angelin.
 Z. d. Handarbeiters Katschky. — Beerdigt:
 der Handarbeiter Schneider; die Ehefrau des
 Handarbeiters Buntel; der Schuhmachereister
 Pfeilbarth; der Schneider Dienemann.

Hilfsbürg. Gerant: Anna Alma,
 unehel. Z. Beerdigt: Frau Leppmann
 geb. Frits gen. Grunz.

Am Todestag fanden sich im Kirchenlokalen
 3 Ml. für die Mission. Herzlichen Dank! Die
 Gabe wird mit anderen für die sehr bedürftige
 Gesinger (siehe Mission Berlin II) verwendet werden.

Delius.
 Donnerstag den 27. November, abends 8 Uhr,
Bibelkunde im Altstiehl.

Börsenbibliothek. **Wittwoch 12-1 Uhr**
 2. Ringstraße, dort.

Todes-Anzeige.
 Heute, Sonntag, Vormittag 11 Uhr,
 entschlief nach kurzen Krankenlager mein
 lieber Mann, unser guter Vater und
 Schölerbruder, der Gutsbesitzer
Jonathan Rath
 aus Schöndorf, im 68. Lebensjahre.
 Ihm liesse ich bittet im Namen
 der Hinterbliebenen:
 Die trauernde Familie **Rath**,
 Schöndorf, Naumburg u. Schöffelsdorf,
 den 24. November 1902

Herzlichen Dank
 allen Freunden, Bekannten und Verwandten,
 welche meinen Verstorbenen Helfer und Helfer,
 auch meinen lieben Mitgefühl, für den reichen
 Blumenbesuch bei dem Begräbnis meines
 lieben Otto. Dank auch der Dame, welche
 mich um Unglückstage ihre Teilnahme bewies.
 Möge Gott Alle der solchen Schicksalslage
 bewahren. Familie **Altenburg**

Zurückgekehrt von Grabe meines theueren
 Mannes, meines Vaters, Sohnes, Bruders und
 Schwagers, des Schmiedes
Karl Hermann,
 können wir es nicht unterlassen, allen denen,
 welche seiner Sarg mit Blumen schmückten und
 ihm das letzte Geleit gaben, hiermit unsern
 herzlichsten Dank auszusprechen.
**Die trauernde Wittwe nebst
 Angehörigen.**

Dank.
 Für die vielen Beweise der Theilnahme
 beim Begräbnis meines lieben unvergesslichen
 Frau lässe ich mich gedulden, nehmen theuer-
 stens Dank auszusprechen.
Custav Lehmann.

Grundbesitzregister der Stadt Merseburg
 vom 17. bis 23. November 1902
 1. Grundstück: der Bierschwebel u.
 Zahnmeist. Nipant Johannes Hermann Lepner
 mit Minna Angula Schild, Bauw. Nr. 1;
 2. dem Handarb. August Schulte mit Angula
 Friederike Emilie Kämpfer geb. Natrodt,
 Weinhausstr. 1.
 3. dem Handarb. Hans Schmidt ein S., Markt 1;
 4. dem Handarb. Friedrich Schmidt ein S., Markt 1;
 5. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 6. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 7. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 8. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 9. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 10. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 11. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 12. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 13. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 14. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 15. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 16. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 17. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 18. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 19. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;
 20. dem Handarb. August Schulte ein S., Markt 1;

Zwangsversteigerung.
Wittwoch d. 26. Nov. cr.,
vormittags 10 Uhr,
 versteigert sich im „Schützenhaus“ hier selbst
1 Vertikow
 an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.
 Merseburg, den 24. November 1902.
Naumann, Gerichtsvollzieher.

„Moderne kaufmännische Bibliothek“
 Herausgegeben, Verlegt und zu beziehen von
Dr. jur. Ludwig Hubert Leipzig



Preis pro Band M. 2,75 (nebst 20 Pf. f. Porto)

Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung u. Fortbildung des Kaufmanns.
 Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Günstige Bezugsbedingungen.

Drechslererei
 von **Paul Müller, Galleische Straße 19,**
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Fach schlagenden Drechslerarbeiten sowie
Holz-Modellen
 aller Art für Maßstäben, Armaturen und Baugut nach Zeichnung der Muster, und für
 Patententwürfe in gewohnter, sauberer Ausführung billig.

Wunderbar bei Verdauungsbeschwerden, Leber- u.
 Nierenleiden, Blutmangel, Neuralgie, Gicht,
 Erhöht. l. Apothek. anlage, Gelbsucht, Schlaflosigkeit
 etc. Viele Anekdoten. Man achte
 beim Einkauf auf die Namen „Sieber's“
 „Lilienmilch-Verp.“ Einziges
 in der Gegend. Preis 50 Pf. u. 1 M.
 Rein. Natursod. Prim. mit 16
 gr. gold. Med. Ehrenkr. etc. (G. m. b. H.)
Alleinige Fabrikanten: Gustav A. Sieber Dresden 18.
Hefelbeeh

Erfolgrich bei Th. Funke, Merseburg, Markt 9.

Javel. Odol.
Spezialitäten
 dieser Firmen hat e. stets auf Lager und empfiehlt zu Originalpreisen, als:
Lilienmilch v. Johse Berlin,
Lilienmilch-Seife v. Bergmann-Berlin, vorm. Frankfurt,
Zahnpasta v. Bergmann-Berlin, vorm. Frankfurt,
Christall-Seife v. Fieger Frankfurt,
Omnibus-Seife v. Oelmig Weidlich-Beit,
Haarinktar v. Seebald-Hildesheim,
Eau de Quinine v. Id. Pinaud-Paris,
Veilchen-Brillantine v. Id. Pinaud-Paris,
Parmen-Veilchen v. Roger u. Gallet-Paris,
Veilchen-Seife v. Roger u. Gallet-Paris,
Eau de Cologne, gegenüber dem Jülich's-Platz,
Sarg's Caladont,
Hohenzollern-Veilchen, Schwarzlose Föhne, Koffiezerant,
Berlin.

Franz Wahren, Jülich- und Parfümerie-Geschäft.
Trybol. Bay-Rum.

Versteigerung.
Wittwoch d. 26. Nov. cr.,
mittags 12 Uhr,
 versteigert sich im Hofhof „Zur alten Post“,
 Breitenstraße hier selbst
**2 junge Pferde, näm-
 lich: 1 Fuchswallack mit
 Blasse, 1 Rappenwallack
 mit Stern,**
 an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.
 Merseburg, den 24. November 1902.
Naumann, Gerichtsvollzieher.

Wohnungen.
Friedrichstr. 9a, Mansarde, zu 180 Ml. jährl.,
gr. Ritterstr. 17, Contain, zu 200 Ml. jährl.,
 I. Et. u. d. Prom. 500 Ml. jährl.
Weisse Wauer 21, Mansarde zu 160 Ml. jährl.
 (hierzu 100 Ml. jährl.)
 II. Et. rechts, 350 Ml. jährl.
 Zu erfragen
Fr. Dietrich, große Ritterstraße 17, bt.

Freundliche Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und
 Hofst. der 1. Januar zu beziehen. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.
 Kleinere Familien-Wohnung sowie eine
 Wohnung für einzelne Person zu vermieten
 und sofort oder Neujahr zu beziehen. Wo?
 sagt die Exped. d. Bl.
Oberaltenburg 5, hinter der Wasserfront,
 ist die Partier-Wohnung, bestehend aus 6
 Zimmern, mit Garten und reichlichem Zubehör,
 für 850 Ml. jährlich, zu vermieten und
 zu beziehen.

Ein wachsamer Hofhund
 zu kaufen gesucht.
Künigiger, Wegwitz.
Ein Hausplan,
 an der Galleischen Straße gelegen, ist zu ver-
 kaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Vertrauens-
 Stellung.**
 Wer eine solche zu befehlen hat oder
 sucht, legt auch Wert darauf, ein mög-
 lich reichhaltiges Offertenmaterial
 zur Auswahl zu erhalten. Geeignete
 Angebote erlangt man durch die „An-
 nonce“, wenn dieselbe den richtigen
 Kreisen in zweckmäßiger Form vor-
 Augen kommt. Wie man mit Er-
 folg inserirt, darüber verlange man
 Broschüre von der Central-Annoncen-
 Expedition G. L. Daus & Co.
 Centralbureau: Frankfurt a. M.

Germanische Fischhandlung
 empfiehlt:
 Schellfisch, Kabeljau,
 Schollen, Zander,
 Forelle,
 kleine Raier, Büßlinger, gr. Schellfisch,
 Flundern, Lachshering,
 Bratlinge, Sardinen, Fischzerkerden,
 Citronen, Datteln, Feigen
W. Kraemer.

Rheumatismus
 u. Gicht-Schmerzen theils ist aus Dankbar-
 keit unentgeltlich zu, was meiner lieben
 Mutter nach jahrelanger quälender Schmer-
 zen sofort Abwendung und nach kurzer Zeit
 vollständige Besserung brachte.
Marie Gräfinauer, Köchin,
 München, Untermelchstraße 11/1 r.

30 tote Ratten!
 Mit der Wirkung des Mittels „Es hat
 geschonnt“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir
 in kurzer Zeit gegen 30 Ratten losgeraten
 sind. Demnach bitte ich mich noch 5 Packete
 (à 1 Ml.) zu senden, für mich und zwei Kollegen.
 Den Betrag von 3 Ml. habe ich Ihnen heute per
 Postanweisung, Reichsbank, Herrn Kaufmann,
 Nr. 5, D. 24, S. 02. Überreicht.
 Mehrfache Belegstücke laufen fortwährend ein,
 aber das für Dankebriefe unerschöpfliche, nur
 für Rattentiere obdiente Mittel „Es hat
 geschonnt“, ein Versuch und man ist über-
 zeugt. Lieberall zu haben à 50 Pf. und Ml. 1,-
 in Plombirten Kartons. Ferner in Bodeken
 à 1 Ml. 6,-, 1/2 Ml. 3,-. Wo nicht zu
 haben, durch die Fabrik Witt. Anhalt G. m. b. H.,
 Elberfeld, Reiberg.

Kaffee billig.
 Direct vom Importeur. Hof: 59, 64,
 68, 78, 81, 88, 92, 100, 110, 120 Pf. **Ge-**
brannt: 74, 78, 81, 88, 92, 98, 110, 120,
140 Pf. Spezialität: Samburgere Mlange
p. Pf. 90 Pf. Ihre kommt. Kaffee, über-
 aus volle Garant., das die hochl. l. Geiseln. (ind.)
 Nichtschmed. Kaffees garant. **Buridin. Probe-**
collis 5 Kr. Preisliste gratis. Wieder-
besucher Rabatt.
Vertreter gesucht.
Kaffee-Versandt-Haus,
Dr. Lübbert, Hamburg 6.

MARGARINE
ff. Marken,
 à 50, 55, 60, 70,
 80, 90 Pf.
A. Bauer
 II. Ritterstr. 6 a.

**Serpentin-
 Wärmesteine**
 in warmer Güte empfiehlt
J. A. Nägler.
Für Fleischbeschauer
 hält die geistlich vorgeschriebenen Formulare
 stets vorräthig die Buchhandlung von
Th. Meiner, Delgrube Nr. 5.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 23. Nov. Der soeben geforbene Geheimrath Friedrich Alfred Krupp stand, wie die Magdeburger Zeitung hervorhebt, durch die Uebernahme des Grusonwerkes in besonderen Beziehungen zu Magdeburg. Der Betriebsüberlassungsvertrag der Aktiengesellschaft Grusonwerk mit der Firma Friedrich Krupp in Essen wurde am 22. Dezember 1892 abgeschlossen. Die Uebernahme des Werkes durch den Geheimrath F. A. Krupp in Essen und die Uebertragung der Firma in Friedrich Krupp Grusonwerk erfolgten am 1. Mai 1893. Zu demselben Jahre noch wurde auf dem hiesigen Werke ein Umbau des Stahlwerkes vorgenommen, das im Jahre 1898 abermals eine Erweiterung erfuhr. Im Jahre 1900 erfolgte der Bau der Gießerei für Gussfründer. Außerdem wurde eine erhebliche Erweiterung des Grundstücks des Werkes vorgenommen, sodas dessen Areal seitdem etwa um das Doppelte vergrößert worden ist. Der Verforbener wollte öfter zeitweise hier in Magdeburg und bewies stets große persönliche Liebenswürdigkeit gegen Alle, mit denen er zusammenkam; er hatte auch immer eine offene Hand für alle Noth und war namentlich auf das Wohl seiner Angestellten unermüßlich bedacht. Der Wohlthatenreichthum des hiesigen Werkes hat er seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es erfolgte u. a. der Neubau der Consumantenhallen, der Bau zweier Spießfässer, der Beamtenpensionenkasse machte er bedeutende Zuwendungen und der Arbeiterhilfskasse bewilligte er einen größeren laufenden Zuschuß.

Helmstedt, 22. Nov. Der Vorarbeiter Wili. Habesoft verunglückte gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof. Wie Augenzeugen erzählten, wollte sich H. zu seinen Arbeitern begeben und zwischen den Wagen eines gerade stillstehenden Rangirzuges durchkriechen. Der Zug setzte sich jedoch in Bewegung, ehe H. an die andere Seite gelangen konnte. Er soll nun anfangs mitgefahren sein, hat sich dann niedergeworfen und ist vom letzten Wagen erfasst worden. Der Tod trat auf der Stelle. Der Verunglückte ist seit 30 Jahren im Eisenbahndienst thätig gewesen und galt als ein ordentlich fleißiger Arbeiter.

Acherlesen, 21. Nov. Eine fürchterliche Gasexplosion hat heute Vormittag in der Böhmen Villa am Wilhelmplatz stattgefunden. Infolge eines scharfen Gasgeruchs begab sich das Böhme'sche Ehepaar in das Souterrain, um die Ursache der Gasentströmung festzustellen. Dabei brannte Herr Böhme ein Streichholz an; im selben Augenblicke entzündete sich die in dem Raume angeflammte Gasmenge, und ein kanonenschußähnlicher Knall war weitlich hörbar. Die angezündete Verwüstung ist fürchterlich. Sämmtliche Thüren des Souterrains sind glatt durchgeschlagen, ebenso sämtliche Fenster, sogar im Parterre wurden noch Thüren und Glasscheiben, sowie das Geländer der Treppe demitst. In dem Raume, wo Herr Böhme mit seiner Frau sich im Augenblick der Explosion befand und wo beide ganz schreckliche, aber nach ärztlicher Aussage zunächst und glücklicherweise nicht lebensgefährliche Brandwunden erlitten, sind die Wände und die Decke wie mit Klebefetzen gepflastert. Ueber die Ursache der Gasausströmung ist festgestellt, daß einem Bruch in dem Zuleitungsrohr in der Mauer des Gebäudes das Gas entströmte. Das wäre an sich nicht schlimm gewesen, wenn nach der alten Regel gehandelt worden wäre, bei vorhandenem Gasgeruch zunächst alle Fenster des betreffenden Raumes zu öffnen, aber mit Nicht unter allen Umständen fernzubleiben.

Dresden, 24. Nov. Kronprinz Friedrich August von Sachsen ist Sonntag Vormittag 11 Uhr von Golling aus, wohin er vom Jagdhause Unterwand gebracht worden war, auf dem Wege über Salzburg nach Dresden abgereist. Das Befinden des Kronprinzen ist verhältnismäßig sehr zufriedenstellend.

Sondershausen, 22. Nov. Der Director des hiesigen städtischen Theaters, Wagwitz, erschloß sich heute. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt.

Gröbfa (s. Riesa), 22. Nov. Beim Spielen auf dem Ufer der Elbe fiel gestern der Schulknabe Jenzsch aus dem gegenüberliegenden Böhren in den Strom. Zu seinem Glück gerieth der Junge zwischen das Treibholz und wurde zwischen mehreren größeren Schollen so eingeklemmt, daß der Kopf über Wasser blieb. Am gegenüberliegenden Ufer wurde sofort ein Kahn flott gemacht und der Knabe gerettet.

Leopoldshall, 22. Nov. In der chemisch-naturhist. Fabrik von Dr. Müller, Bernburgerstraße hier, trah gestern früh in dem Honderde-Fabrikationsraume ein Brand aus, der infolge der großen Trockenheit der Holztheile des Gebäudes sehr schnell einen großen Umfang annahm, so daß die ganze Honderde-Fabrik nebst dem dazu gehörigen Transportbühnen ein Raub der Flammen wurden und nur noch diejenigen Theile der Fabrik sich ziemlich intakt befinden, in welchen

Kaun hergestellt wird. Bei den großen Mengen von Schwefelsäure, die durch die Zerstörung der Behälter verloren ging und die sich überall hin ergoß, war die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig und auch jetzt steht die ätzende Säure in allen Bodenverfärbungen des Grundstücks, so daß auch bei den Aufräumungsarbeiten große Vorsicht geübt ist. Mehrere hundert Centner Schwefelsäure sind auf diese Weise verloren gegangen und der fürchterliche Geruch, den diese in Verbindung mit den in des Feuers Gluth schmelzenden Bleimanteln der Gefäße entwickelte, machte sich in der Umgegend des Brandherdes auf das Empfindlichste bemerkbar. Auf der Stätte des Brandes sieht es grauhaft aus.

Dresden, 21. Nov. Ein blutiges Familien-drama hat sich heute Vormittag in dem Hause Rosenstraße 31 abgepielt. Der dort wohnhafte 53 jährige frühere Restaurateur Fechner, ehemaliger Wägher des hiesigen Hotels „Stadt Paris“, feuerte nach einem Streite auf seine 43 Jahre alte Ehefrau vier Revolverkugeln ab. Die Frau wurde am Kopfe, am Halse und am Leibe schwer verlegt. Fechner richtete sofort die Schußwaffe gegen sich selbst und schoß sich in den Kopf; hierauf versuchte er sich noch an der Thürschwelle zu erhängen, wurde aber von herbeigekommenen Nachbarn entsetzt und nach dem Krankenhause gebracht. Hier verstarb er bald nach der Einlieferung. Auch die Frau wurde schwer verlegt ins Krankenhaus übergeführt.

Sokalnachrichten.

Merseburg, den 25. November 1902.

Den Todten ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres geweiht und darum waren die Kubikstätten derselben wiederum das Ziel, dem am Samstag und Sonntag Hunderte von Passanten zu strömen, um hier auf den Hügel der Verstorbenen frische Kränze und Blumen niederzulegen und in stiller Trauer der heimgegangenen Lieben zu gedenken. Das Wetter war dieser Allergahrt, die schon am frühen Morgen begann, ungemein günstig und in den Mittagsstunden schien sogar die Sonne mit warmen Strahlen vom Himmel herab. Ihr Unter-gang war das Zeichen für die Besucher der Friedhöfe, daß die stille Gedensfeier ihrem Ende zuneige, doch erst mit dem Eintritt der Dämmerung räumten die letzten Trauernden die Stätten der ewigen Ruhe.

Die geistliche Musikaufführung im Dome am Sonntag Abend bildete für die zahlreichen Hörer einen schönen und würdigen Abschluß des ersten Tages. Die Eingangsmusik, eine von Herrn Musikdirector Schumann gespielte Orgel-fantasia über ein Thema aus Strauss' „Tod Jesu“ war von erhebender Wirkung und gab gleich von vornherein die Grundstimmung des Concertes an, die Sehnsucht nach Sterben, Tod und Leben bei dem Herrn. Der mitwührende Männerchor der Liebertafel führte in dem Choral „Alle Menschen müssen sterben“, vierstimmig gesetzt von dem Leiter der Musikaufführung, Herrn Lehrer A. Schumann, sowie in dem friedvollen Requiem von Haydn und dem schweren, trauervollen Choral „Der Tod des Erlösers“ von Nikolaus Decius den angeschlagenen Afford weiter aus. Das Gleiche gilt den von Frau Emma Schumann gesungenen Liedern für Sopran. Sowohl das von ruhiger Zuversicht erfüllte Lied „Es ist noch eine Ruhe vorhanden“ von Schurig, sowie der erste Gesang „O Tod, wie bitter bist du“, das musikalische Vernachlässigt von J. Brahms waren von tiefer Wirkung. Von ausnehmenden Colissen waren die Herren Toron und Schmidt, beide aus Halle, herbeigekommen. Herr Tenorist Toron sang mit viel Empfindung und dynamischer Feinheit das Lied „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete“ von F. Kossel und die Cavatine „Sei getreu bis in den Tod“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn, einen der schönsten Sätze, die das 19. Jahrhundert auf dem Gebiete der religiösen Musik hervorgebracht hat. Die klaren festen Töne der vollen, wohlklingenden Tenorsimmen hatten bei der warmen Auffassung eine große Wirkung. Herr Cellist Bernhard Schmidt, der vor kurzem die hohe Auszeichnung erfahren hat, daß Meister David Boyer ihm eines seiner Violoncelle gewidmet hat, ist und Merseburger kein Fremder mehr. Er bereicherte das Concert um ein Adagio von Handel, eine Sarabande von Bach und zwei moderne Sätze „Meditation“ von Fichtenhagen und „Religiose“ von Volkmann. Sowohl in den klaffischen wie in den modernen Sachen wurde er der Eigenart seines Instruments treulich gerecht. Er entwickelte einen schönen, gesangreichen Ton und befandete gutem musikalischen Geschma. Der Männerchor bot als zweiten Theil den Eingangschor zu der biblischen Scene „Das Abendmahl der Apostel“ von R. Wagner. Die Jünger haben sich heimlich in Jerusalem versammelt, um in gemeinsamen Wahlen des geschiedenen Heilandes zu gedenken. Die

einen jagen und kangen, die andern rüßen die Feiler und mahnen, sie zu begeben. Der dreigeheilte Chor ist technisch nicht leicht, besondere Schwierigkeiten bereiten die Modulationen, er wirkt aber durch den bedeutenden Stimmungsgehalt, der in dramatisch bewegter Form zum Ausdruck kommt. Die letzten Chöre ließen die erste Grundstimmung rein und voll ausklingen. Das „Beati mortui“ von Mendelssohn, der wundervolle Chor „Pilger auf Erden“ von Cornelius, dem Schubert's Melodie „Der Tod und das Mädchen“ zu Grunde liegt, und das resignirte „Geleit um die ewige Ruhe“ aus der Todtenmesse von Cherubini bereiten das Kirchen-concert, dessen einzelnen Nummern die zahlreichen Hörer mit anerkennender Aufmerksamkeit folgten.

Im Anschluß an die Generalversammlung des Patriottischen Vereins, Ortsgruppe Merseburg, hielt am vorgangenen Samstag im großen Saale des „Tivoli“ Herr Dr. Mühlfordt, Secretär der Handwerkerkammer in Halle a. S., einen Vortrag, dem das Thema zu Grunde gelegt war: „Was hat der Mittelstand von der Gefesgebung zu erwarten.“ Vor einem nicht sehr zahlreichen Auditorium führte der Redner nach ziemlich umfangreicher Einleitung u. A. folgendes aus: „Der gewerbliche Mittelstand, der in seiner jetzigen politische-schafflichen Lage schwer zu kämpfen hat, bedarf eines unbedingten Aufbesserung der Verhältnisse. In einem Antrage der Abg. Trimborn u. Gen. sind dem preussischen Abgeordnetenhaus Wünsche nach dieser Richtung hin schon vorgelegt worden. Den Handwerkerkammern helfen werden durch engeren Zusammenschluß zu Genossenschaften, um sich dadurch die Vorteile des Großhandels zu sichern, durch Einführung des Beschäftigungsnachweises, nach dem die Ausübung des Handwerkes erlaubt wird, und durch Gründung von Jugendorganisationen innerhalb des Handwerkes. Sehr zu verurtheilen sind die Consumvereine als schärfste Concurrenz der Detailisten und ebenso, daß Beamte namentlich in größeren Städten in ihren dienstfreien Stunden Mitglieder in den Consumvereinen übernehmen und solchen angehören. Eine schwere Concurrenz bilden für den Handwerker auch die Waarenhändler, in denen unter einem glänzenden Schein minderwertige Waaren zum Verkauf angeboten werden. Dagegen ist die Einführung eines Declarationszwanges notwendig, nach welchem jeder Artikel nach Qualität und Herkunft genau gekennzeichnet wird. Da aber, wo die Kraft des Mittelstandes zum wirksamen Einzugetreten nicht ausreicht, ist die Hilfe der Gefesgebung nötig, die dem unglücklichen Wettbewerb ein Ziel setzt.“ Der Herr Vorsitzende des Vereins dankte dem Herrn Vortragenden in kurzen Worten und schloß sich seinen Ausführungen an. Im Verlauf der sich anschließenden Diskussion betonte Herr Gymnasialdirector Spreer, daß dem gewerblichen Mittelstand wesentlich geholfen werde, wenn der Handwerker für seine gelieferte Arbeit sofort bezahlt würde und die Einkäufe der Consum-menten möglichst am Orte stattfinden. Seitens der Versammlung wurde diesen Worten lebhaft zugestimmt. Herr Schuldirector Schulte trat für eine Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts in die Tagesstunden ein, indem er hervorhob, daß durch den Unterricht zu einer Zeit, wo Geist und Körper noch die nöthige Frische haben, die Belehre mehr Anregung finden und die theoretische Ausbildung eine viel gründlichere sein würde, als jetzt, denn durch bessere geistige Ausbildung der Lehrkräfte könne dem Handwerker ebenfalls geholfen werden. Dem gegenüber führte Herr Dermeyer der Otto aus, daß diese Ausbildung nicht durch die Zeit bedingt werde, wenn nur die erforderliche Lust zum Lernen vorhanden sei, aber die heilige Jugend steht weit hinter den früheren Leistungen zurück und es mangelt sehr an der eigenen Triebkraft. Mit großem Interesse folgten die übrigen Anwesenden diesen Erörterungen. Gegen 11 Uhr schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg verkehrt in diesen Tagen ein Circular, in welchem sie die Errichtung eines Electricitätswerkes in Merseburg in Aussicht stellt. Um den Umfang der Maschinenanlage bestimmen zu können, ist die Ermittlung des höchsten Strombedarfs für Beleuchtung und Kraft (Motoren) erwünscht und wird dessen Ermittelung in die heranzugehenden Winter erbeten. Die Entwürfen sind zunächst unverbindlich, da sie aber der Unternehmung als Unterlage für ihre technischen Berechnungen dienen sollen, so ist es dringend erwünscht, daß sich jeder Gewerbetreibende ernstlich mit der elektrischen Beleuchtungsfrage u. beschäftigt, ehe er seine Einzeichnungen vornimmt. Zur Information über den Kostenpunkt sind in dem Circular Details angegeben gemacht, die wir ganz besonders der Beachtung der Restauranten empfehlen.

Die Schlichtschuhfabrik auf dem Gott-hardsberge wurde am Sonntag unter den günstigsten Umständen eröffnet, doch scheint dem Gießpott diesmal noch keine lange Dauer veröndt zu sein, da der

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmündiger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 276.

Dienstag den 25. November.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Insereate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Handelsvertragsverein und Zolltarif.

Die auf einen „Umfall“ des Handelsvertrags-
vereins abzielende Maulwurfsarbeit einiger
sonderbarer „Handelsvertragsfreunde“ wird, wie schon
jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden
darf, den von den Hauptactoren beabsichtigten Zweck
sicherlich nicht erreichen. Die Herren, die mit einem
Male, entgegen ihrer ganzen bisherigen Stellung-
nahme sich für den Zolltarifenwurf der Regierung
begeistern, werden voraussichtlich, sobald die Ent-
scheidung in der Sitzung des weiteren Ausschusses
des Handelsvertragsvereins gefallen sein wird — vor-
ausgesetzt, daß ihr Interesse an der Verständigungs-
action bis dahin nicht erlaltet — außerhalb des
Handelsvertragsvereins dem Grafen Pofodowsky ihre
schätzbaren Dienste zur Verfügung stellen müssen;
vielleicht finden und finden sie im weiteren Verlaufe
auch noch Anlehnung und Unterstützung bei den
Herren vom Bunde der Landwirthe.

Ein Verein, der eine solche Elasticität der Grund-
sätze, wie sie ihm hier von den Politikern der „un-
begrenzten Möglichkeiten“ angenommen wird, beizubringen
würde, wie Dr. Barth in der „Nation“ diese Zu-
mittlung mit Recht brandmarkt, ein allgemeines
Hohngelächter wachrufen. Eine derartige Flexion
wäre um so blamabler, je nutzloser sie erscheinen
müßte. Ist es denkbar, daß irgend ein Reichstags-
abgeordneter durch einen solchen Akt des politischen
Vertraß veranlaßt werden könnte, den Spuren solcher
Geschäftsmänner zu folgen? Das es unter diesen
Umständen für die Mehrheit der Ausschußmitglieder
im Handelsvertragsverein etwas Bedenkliches haben
würde, sich bis auf die Knochen politisch zu compro-
mittieren, ist nicht eben wahrscheinlich. Vielleicht aber
führt dieser Meurerversuch zu einer Purification, die
den Handelsvertragsverein aktionsfähiger macht,
als er jetzt ist. Das wäre ein Verzicht von höchstem
Werth.

Im Lager der Verständigungspolitik hat übrigens
jetzt die bisherige zuverlässige Stimmung wieder
erheblich abgeflaut. Das geht auch aus einem
Reichstagsbriefe der agrarischen „Poln. Reichs-
post“ hervor, worin es u. a. heißt: „Auf das
Lebhafte wurde von einigen Herren, die am Freitag
beim Grafen Balstrem gewesen waren, berichtet,
daß man über einen ganz unvermeidlichen Gedanken-
austausch nicht hinausgekommen, und daß anderer-
seits die Unmöglichkeit, zu einer Verständigung
zu gelangen, nicht nur erkannt, sondern auch
ausdrücklich betont sei.“ An dieser Sachlage
dürfte, für die konservative Partei wenigstens, auch
bei am Sonntagabend gezeigte Beschlus der konservativen
Reichstagsfraktion, eine „Compensation“ durch Herab-
setzung der wesentlichen Industriezölle um 25%
anzuknüpfen, nichts ändern. Eine ungleich größere
Bedeutung, als den Compensationen auf dem Gebiete
der Industriezölle, legte der bekannte Beschluß der
konservativen Reichstagsfraktion vom 20. September
der Aufrechterhaltung der Minimalzölle für Vieh bei.
Und in dieser Beziehung erklärt jetzt das Organ des
Bundes der Landwirthe mit aller Deutlichkeit: „Für
eine Verständigung, die nicht einhergehen mit dem
bekanntem Beschlusse der konservativen Fraktion vom
20. September vereinbar ist, sind wir nicht zu
haben. . . .“ Eine Verständigung, die auf
die Bindung der Viehzölle verzichtet, lassen
wir uns keinesfalls ein.“

Lehrmittelmonopol.

Aus Lehrerkreisen wird und geschrieben: Seit einigen
Jahren ist die Absicht des Cultusministeriums un-
verkennbar, ein Lehrmittelmonopol zu schaffen
oder, wie es behördlicherseits genannt wird, eine
Einheitlichkeit der Lehrmittel zu erstreben. Erst dieser
Tage hat die Berliner Schulpdeputation aus
dem Cultusministerium die Wessung erhalten, angeführt
der durch den neuen Lehrplan hervorgerufenen Um-
wälzungen in der Gemeindefschule einheitliche Lehrmittel
einzuführen. Die Berliner Lehrerschaft hat sich aber
dagegen erklärt. Das Wort Einheitlichkeit hat gewiß
zunächst für Pädagogen und Eltern etwas Befrieden-
des, es läßt sicheren Unterrichtsvertrieb und geringere Aus-
gaben für Bücher erwarten. Beides ist nicht un-
bedeutend zu verneinen, wohl aber ist zu betonen, daß
die Qualität des Unterrichts leiden wird.
Die bisherigen Leistungen amtlicher Kreise, von
Schulrathen u. s. w., beispielsweise auf dem Gebiete
der Leibesübungslehre, sind nicht gerade sehr
ermuthigend. Grimmerlich dürften noch die dies-
bezüglichen Verhandlungen im preussischen Ab-
geordnetenhaus sein. Aus dem „Lieschen“ in dem
bekannten Liebe, „das dort gewohnt hat“ war der
Düffel geworden. Und dieses Nachwerk literarischen
Barbarismus wurde in dem betreffenden Regierungs-
bezirk — es war wohl Ansbach — unter amtlichen
Hochdruck eingeführt, also vereinheitlicht. Freie
Concurrenz im Interesse der Schule wird auch
auf diesem Gebiete zu erheben sein. Das Beste
wird sich dabei am ehesten Bahn brechen, so daß auch
auf diesem Gebiete eine gewisse Einheitlichkeit zu
Stande kommt. Sparmaßregeln für die
Eltern können nicht zum Monopol, sondern zur Un-
entgeltlichkeit der Lehrmittel führen, die
für die Volksschule allgemein zu wünschen wäre.

Politische Uebersicht.

England. Im englischen Unterhaus wird
dieser Tage Laboulayre darauf hin, daß Holland
allein 1 325 510 Gulden zur Unterstützung der Buren-
frauen und Kinder während des Krieges aufgebracht
habe, wovon 498 161 Gulden in Geld oder Waaren
gegen Ende des Krieges nach Südafrika gesandt
worden seien. Von den im Auslande gesammelten
Unterstützungen seien 562 Pfund Sterl. und 2 646
Bakete in den Concentrationslagern vertheilt worden.
Mit Rücksicht hierauf fragt Laboulayre an, ob der Kriegs-
minister angeben könne, was aus dem Rest des
Geldes und der Waaren, die von Holland und anderen
fremden Nationen gesandt seien, geworden sei und
in welche Hände dieser Rest gefallen sei. Laboulayre
erwidert, auf den angegebenen Zahlen von 562 Pfund
und 2 646 Baketen beruhe die Information der
Regierung, soweit sie die fremdländischen Unterstützungen
für die Concentrationslager Transvaals betreffe, über
die weiteren in der Anfrage vorgebrachten Ziffern sei
die Regierung nicht unterrichtet. — Die Kosten
für den südafrikanischen Krieg werden von der
„Daily Mail“ auf 242 340 692 Pfund Sterl.
berechnet (etwa 5 Milliarden Mark), während sie
nach offizieller Schätzung nur 222 974 000 Pfund
Sterl. betragen, eine Differenz, die sich dadurch
erklärt, daß bei manchen Posten darüber gestritten
werden kann, ob sie sich unmittelbar aus dem
Kriege ergaben. Der höchste Einzelposten ist der für den
Sold der Armee, nämlich 67 762 320 Pfund Sterl.,
wovon 58 178 500 auf die reguläre Armee fielen.
Die Verpflegung der Leute und Pferde kostete
54 423 800 Pfund Sterl., dann kommen 51 741 500
Pfund Sterl. für „Transport und Remonten“,
wovon 29 1/2 Millionen auf den Transport fielen,
31 170 000 Pfund Sterl. für „militärische Vor-
räthe“ (Waffen, Munition), 13 756 500 Pfund
Sterl. für „Bekleidung“, und 9 258 083 Pfund
Sterl. für „Werk“ — Wollkäufer u. — Daß
den Burenbelegten Wessels, Fischer und
Wolmarans die Erlaubnis zur Rückkehr nach
Südafrika verweigert wurde, wird von der „Times“

bekannt. — Das Schloß der Königin
Victoria Osborne-House ist der englischen
Nation geschenkt worden. Das englische Unterhaus
hat am Freitag die zweite Lesung des Gesetzes
betreffend Vorkehrungen für die Uebertragung von
Osborne-House an die Nation angenommen, nachdem
der Kanzler der Schatzkammer erklärt hatte, das
Gesetz stehe zwar nicht mit den Wünschen der
Königin Victoria im Einklange, die Nation werde
dem Könige und dem Prinzen von Wales für das
reiche Geschenk aber dankbar sein.

Spanien. In Spanien mußte bekanntlich die
Sitzung der Kammer am Freitag wegen stürmischer
Unruhe abgebrochen werden. „Wolfs Bureau“
berichtet über den Schluß der Sitzung: Noerdal be-
schwor Canalejas, ihn zu unterstützen, damit die
liberale Politik weggeworfen würde. Die Einbringung
eines Antrages, worin ein Tadel gegen die Regierung
ausgesprochen ward, entseffelte einen wahrhaften Sturm.
Es wurden Rufe und Beleidigungen laut. Der
Präsidenten war es nicht möglich, die Ruhe wieder-
herzustellen. Vorher hatte die Kammer mit 161
gegen 118 Stimmen ein von allen Minderheits-
partien beantragtes Tabesvotum gegen die Regierung
abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte der Republikaner
Levroux sein Behauern darüber ausgesprochen, daß in
La Linea acht Arbeiter, die einen Soldaten getödtet
hätten, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt
worden seien, während ein Karabinier, der einen
Arbeiter getödtet hatte, straflos ausgegangen sei.
Lebhasse Bewegung rief die Mittheilung des früheren
Ministers Melan hervor, daß vor der letzten Ministere-
trise ein Minister sehr ungnädig im Schlosse
empfangen worden sei.

Türkei. In Konstantinopel wohnten am Freitag
dem Selamlit alle dienstfreien Offiziere und Kadetten
des deutschen Schulschiffes „Stein“ sowie eine Ab-
theilung der Mannschaft bei. Nach dem Selamlit
wurden der deutsche Vorkommandant Freiherr Marschall von
Lieberstein, der Kommandant und der Stab des
Schulschiffes in Kubienz empfangen. Alle Offiziere
erhielten Ordensauszeichnungen, die Mannschaft die
Einfach medaille. — In Mazedonien hat sich nach
Antikarischer Quelle bei einem Zusammen-

stöße zwischen griechischer
der Zahl,
me waren
neinapfen
in sind, die
befindend.
den Nieder-
und gegen
— Von
ener Allg.
Verhalten
ebenbüchsen
den Treiben
denführer
ist segten.
der Grenze
Gebietes
oll Freude
Panama
hen dem
amifizieren
— Der
den Auf-
ze Flotte
tern und
Provinzen
und alle
Munition übergeben sollte, die bei Aguarica erbeutet
worden war. Die Regierung läßt die Aufständischen
auf ihre Kosten nach Hause befördern. — Zu dem
Conflict Englands mit Venezuela berichtet
„Reuters Bureau“ aus Caracas: Die venezolanische
Regierung hat scharfen Protest bei der englischen
Regierung wegen der Entsendung des englischen

